

**Gerhard Fingerlin: Dangstetten II.
Katalog der Funde (Fundstellen 604 bis 1358)**

Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 69. Konrad Theiss Verlag. Stuttgart 1998. 420 Seiten mit 221 Tafeln. ISBN 3-8062-1402-6. DM 98,-

Ingo Martell

Zwölf Jahre nach Erscheinen des ersten Katalogbandes Dangstetten I hat Gerhard FINGERLIN nun in einem zweiten Band die restlichen Funde aus dem mittelaugusteischen Legionslager in Dangstetten am Hochrhein vorgelegt. Mit diesem neuen Material aus gut 630 Fundkomplexen (nicht alle Nummern wurden vergeben) ist der umfangreiche Fundbestand eines der frühesten römischen Militärlager an der Rheingrenze schon vor der Auswertung, die in Form der Bände III und IV in Aussicht gestellt ist, annähernd vollständig für die Forschung zugänglich gemacht worden; weitere Funde sind nur in begrenztem Umfang zu erwarten (s. Vorwort Dieter Planck).

Das Buch gliedert sich wie schon der Vorgängerband in eine Einleitung sowie den Text- und den Tafelteil des Kataloges. In der Einleitung (S. 9-10, auch zum folgenden) geht Fingerlin wiederum nur kurz auf Fragen der Datierung, der Belegung und des historischen Kontextes ein. Mittlerweile kann die Größe des Lagers und damit auch die Art der Belegung näher eingegrenzt werden: Mit einer Fläche von etwa 14-15 ha "gehört Dangstetten zu den etwas kleineren Standorten, an denen eine Legions-Vexillation und Auxiliarverbände je nach Bedarf, in unterschiedlicher Stärke und Zusammensetzung" zu erwarten sind. Inschriftlich als Besatzungstruppen belegt sind inzwischen je einmal die ersten drei Kohorten der Legio XIX (WIEGELS 1989, 9).

Zur allgemein anerkannten Datierung des Lagers in die Zeit zwischen 15/12 und spätestens 9/8 v.Chr. haben sich erwartungsgemäß keine abweichenden Hinweise ergeben. Hinsichtlich der Lagergründung plädiert Fingerlin aus historischen Überlegungen und besonders wegen der gut vertretenen Arretina-Frühformen eher für das frühere Datum (15 v.Chr.) und damit für eine Zugehörigkeit der 19. Legion zu den Heeresteilen des Tiberius, die im Alpenfeldzug von Gallien aus operierten. Im Sinne dieser Deutung verweist der Verfasser summarisch auf das "gallische Reiterkontingent" und "manche westliche Elemente im Fundbestand (u.a. einzelne Fibeln)". Wichtig für die Datierung der Lagerauffassung ist der Umstand, daß

Münzen der ersten Altarserie aus Lyon nach wie vor fehlen.

Ebenfalls angesprochen, aber im Rahmen der Einleitung naturgemäß nicht weiter behandelt wird das zeitliche Verhältnis zum benachbarten Oppidum von Altenburg-Rheinau. Fingerlin bemerkt Überschneidungen im Fundmaterial – namentlich bei der kammstrich- bzw. kammgrübchenverzierten Keramik und bei den Fibeln – die er als Indiz für eine "zeitliche Berührung" beider Fundplätze wertet (S. 10). Als Konsequenz aus dieser Deutung liegt es nahe, einen ursächlichen Zusammenhang zwischen der Errichtung des römischen Militärlagers und dem Besiedlungsabbruch im Altenburger Oppidum anzunehmen (vgl. FISCHER 1988, 241-242). In dieser für die spätlatènezeitliche Besiedlungsgeschichte des Hochrheins bedeutenden Frage kann von den beiden erwähnten Fundgattungen beim gegenwärtigen Publikationsstand nur das Vorkommen der Fibeln an beiden Orten miteinander verglichen werden. Als Grundlage für eine Diskussion zu diesem Thema hat der Rezensent den Dangstettener Fibelbestand durchgesehen und ausgezählt (Tabelle).

Fibeltyp	D I	D II	ges.
Fibeln vom SLT-Schema	18	37	55
Fragmente v. SLT-Fibeln	3	10	13
Almgren 2	-	2	2
Almgren 65	-	2	2
einfache gallische Fibeln	5	8	13
Kragenfibeln	1	1	2
Distelfibeln	-	3	3
Langton-Down-Fibeln	2	1	3
Löwenfibeln	1	-	1
andere Hülsenspiralfibeln	1	4	5
Omega- und Ringfibeln	2	2	4
Scharnierbogenfibeln	13	8	21
Aucissafibeln	36	67	103
Scharnierfibel-Nadeln	2	3	5
gesamt	84	148	232

(D I = Dangstetten I; D II = Dangstetten II; ges. =Dangstetten gesamt).

Der Fibelbestand aus Altenburg-Rheinau wurde im statistischen Überblick publiziert von M. MAUTE (1991, 394 Abb. 1). Im Vergleich beider Spektren fällt zunächst auf, wie FINGERLIN selbst anmerkt (S. 10), daß der Großteil der im Altenburger Oppidum vertretenen Fibeln in Dangstetten fehlt. Als Berüh-

rungspunkte beider Spektren und damit als Hinweis auf eine kurzzeitige chronologische Überschneidung erwähnt der Verfasser die Knotenfibeln der Form Almgren 65 (Fundstellen 949,2; 1149,4) sowie die einfachen eisernen Fibeln vom Spätlatèneschema. Einer kritischen Überprüfung hält diese Einschätzung m.E. jedoch nicht stand, da sie die Schnittmenge der Fibeltypen argumentativ überlastet. Denn zum einen liegen die Knotenfibeln, die im Oppidum mit mindestens 54 Exemplaren bzw. 15,3% des Fibelbestandes einen der häufigsten Typen darstellen, in Dangstetten nur in zwei Exemplaren (0,8%) und somit in kaum aussagekräftiger Anzahl vor. Angesichts der hohen Gesamtzahlen von 232 in Dangstetten und 352 in Altenburg gefundenen Fibeln, die eine äußerst solide Basis für eine statistische Auswertung darstellen, kann diese ungleiche Verteilung der Knotenfibeln kein Zufall sein; vielmehr dürfte es sich bei den Dangstettener Exemplaren um Altstücke handeln oder um Vertreter später Varianten, die im Oppidum nicht vorkommen. Eine Überprüfung dieser These, die im übrigen auch für die beiden geschweiften Fibeln der Form Almgren 2b aus Dangstetten (Fundstellen 1327,2; 1330,2) gilt, wird erst nach der vollständigen Vorlage der Altenburger Fibeln möglich sein. Die bei MAUTE repräsentativ abgebildeten Knotenfibeln entsprechen jedenfalls nicht den Dangstettener Exemplaren, und hinsichtlich der geschweiften Fibeln hat MAUTE selbst eine Verschiedenartigkeit der Altenburger und Dangstettener Ausführungen angesprochen (MAUTE 1991, 394-395 mit Abb. 2,6-8). Zum anderen ist auch die Gruppe der einfachen SLT-Fibeln wegen ihrer langen Laufzeit, die von der Stufe Latène D bis in die frühe Kaiserzeit reicht, kaum als Beleg für eine chronologische Überschneidung beider Fundplätze geeignet. Ganz im Gegenteil bleibt festzuhalten, daß außer der zeitlich indifferenten Gruppe der einfachen SLT-Fibeln und der in Dangstetten bezeichnender Weise seltenen Knotenfibeln keinerlei Gemeinsamkeiten zwischen den Formenspektren existieren! Dieser Sachverhalt ist evident, denn insbesondere angesichts der langen Verwendungsdauer vieler Gewandspangen, die nachweislich oft jahrzehntelang getragen wurden (vgl. von RICHTHOFEN 1994, 79; MARTIN 1987, bes. 280), wäre bei einer unmittelbaren zeitlichen Nähe von Oppidum und Lager mit einer höheren Anzahl der Fibeltypen aus Altenburg in Dangstetten zu rechnen gewesen; und umgekehrt wäre zu erwarten gewesen, daß zumindest einige der Fibeltypen aus dem Umfeld der römischen Armee Eingang in das Formenrepertoire der Bewohner des Oppidums gefunden hätten. Die Unterschiedlichkeit der Fibelspektren spricht eindeutig für eine chronologische Lücke zwischen beiden Orten, d.h. das Ende des Oppidums ist im Spiegel der Fibelfunde minde-

stens ein bis zwei Jahrzehnte vor der Lagergründung von Dangstetten anzusetzen.

Daran ändert auch der Umstand nichts, daß die Zusammensetzung des Fibelbestandes in einem römischen Militärlager anderen Faktoren unterliegt als in einer einheimischen Zivilsiedlung, ist es in diesem Fall doch gerade das Lager und nicht das Oppidum, in dem die klassischen zivilen Trachtfibelformen wie Distel-, Kragen- und Langton-Down-Fibeln vorkommen. Im Oppidum dagegen fehlen von diesen Typen sogar die Frühformen. Da man kaum davon ausgehen kann, daß die Bewohner des Oppidums erstens in den Jahrzehnten vor der mitteleuropäischen Zeit einige für Südwestdeutschland typische Fibelformen nicht aufgegriffen haben und zweitens zwischen ihnen und den römischen Soldaten kein gegenseitiger Austausch von Gütern (Fibeln) stattgefunden hat, wird man einen Abbruch oder zumindest eine drastische Reduzierung der Siedlungstätigkeit deutlich vor dem 2. Jahrzehnt v. Chr. ansetzen können. Dies wird besonders klar durch die Untersuchungen F. FISCHERs, der das Altenburger Oppidum als eine wohl *"vornehmlich von Metallhandwerkern und Händlern"* bewohnte Siedlung charakterisiert, die das *"Bild einer Fernhandelsstation im Netz ihrer Zeit"* biete. FISCHER stützt sich dabei u.a. auf *"die große Zahl italischer (und südgallich-katalanischer) Amphoren"* sowie auf *"nicht wenige Fragmente italischer oder gallischer Campana"* (FISCHER 1988, 241). Allerdings erwähnt er meines Wissens nirgends explizit, ob er mit dieser Charakterisierung, die vornehmlich auf (unpublizierten) Funden aus der 1. Hälfte des vorchristlichen Jahrhunderts beruht, auch die Situation in der spätesten Phase des Oppidums meint, welche seiner Meinung nach sehr wohl bis zur Zeit des Alpenfeldzuges reicht. Es wird daher mit Spannung zu erwarten sein, ob die Vorlage der Keramik aus Altenburg die hier vertretene chronologische Beurteilung der Fibelfunde bestätigen oder widerlegen wird.

Zurück zu Dangstetten II. Der Einleitung folgt der Katalog, bestehend aus Textteil, Zeichentafeln und einer Auswahl fotografisch wiedergegebener Funde. Dabei wurde die Konzeption des ersten Katalogbandes konsequent beibehalten. Die Funde werden wiederum nicht nach Gattungen, sondern nach ihren Kontexten in Fundkomplexen vorgelegt. Die Vor- und Nachteile dieses Verfahrens sind andernorts bereits angesprochen und bezeichnenderweise durchaus unterschiedlich bewertet worden (z.B. SIMON 1988, 231-232; ROTH-RUBI 1988, 631-632). Zu dieser Diskussion auch hier einige Bemerkungen: Es ist gar nicht zu bestreiten, daß die Beobachtung der Zusammensetzung und Verteilung von Fundkomplexen zur Gewinnung wichtiger Einblicke in die innere Struktur einer Sied-

lung, in diesem Fall einer militärischen, beitragen kann. So ist beispielsweise die Frage höchst interessant, inwieweit sich die Fundzusammensetzungen aus den Gruben im Lagerzentrum oder vor den Kopfbauten der Kasernen tendenziell von denjenigen in den Gruben vor den gewöhnlichen Quartieren oder aus dem Straßenbereich unterscheiden. Eine weitere Frage wäre, ob sich Werkstatt- und Wohnbereiche tendenziell anhand der Verteilung ihrer spezifischen Abfälle eingrenzen lassen. Weiterhin fällt bei einer Vorlage von Fundensembles deren zuweilen ungewöhnliche Zusammensetzung wesentlich deutlicher ins Auge, als wenn die einzelnen Fundstücke nicht bereits in den Tafeln in ihrer Vergesellschaftung zueinander dargestellt wären. Hier wäre etwa die Fundstelle 1033 zu erwähnen, in der beinahe ausschließlich mediterranes Feingeschirr und mehrere komplett oder fast vollständig erhaltene Amphoren lagen, oder im Kontrast dazu die Fundstelle 1227, die fast nur Eisenwerkzeuge und andere Eisengegenstände enthielt. Solche Beobachtungen müssen allerdings in der Auswertung in jedem Fall statistisch zusammengefaßt werden und sind ohne weiteres übersichtlich tabellarisch darstellbar. Der Rezensent möchte sich daher ausdrücklich der Meinung SIMONs anschließen, der klar ausgeführt hat, warum speziell im Falle eines so kurzzeitig belegten Lagers wie Dangstetten, in dem keine chronologisch relevanten stratigraphischen Differenzierungen zu erwarten sind, die Vorzüge einer Vorlage nach Fundgattungen für die meisten Benutzer des Werkes weit überwiegen würden. Deshalb, d.h. vor dem Hintergrund des enormen Aufwandes, den jeder Bearbeiter einzelner Fundgattungen im Umgang mit Dangstetten I und II zu bewältigen hat, wird die Erstellung ausführlicher Fundgattungslisten und Typentafeln als geradezu zwingende Anforderung an die geplanten Auswertungsbände anzusehen sein.

Innerhalb einer Fundstelle dient wie gehabt das verwendete Material als erstes Ordnungskriterium. Unklar bleibt dabei, wieso Fingerlin abweichend von diesem System Werkstattabfälle wie Eisenschlacken oder Spitzen von Geweihsprossen – im ersten Fall noch angekündigt in den Hinweisen zur Benutzung des Kataloges (Dangstetten I S. 13), im letzteren ohne Erläuterung – an das Ende der Aufzählung setzt, also getrennt von den anderen Funden des gleichen Materials innerhalb eines Fundkomplexes.

Der Katalogtext profitiert von der großen Sorgfalt, mit der FINGERLIN Beobachtungen etwa zu technischen Details oder zum Erhaltungs- bzw. Abnutzungsgrad anführt. Es liegt im Wesen einer Rezension begründet, auch hier auf kleinere Mängel hinzuweisen, ohne dadurch den Wert der insgesamt guten Beschreibungen schmälern zu wollen. Dies betrifft besonders

die Fibeln, bei denen z.B. oftmals, aber eben nicht regelhaft angeführt wird, ob eingetiefte Verzierungen in Ritz- oder Punztechnik ausgeführt sind – ein zugegeben allgemein selten beachtetes Kriterium, dem aber bei der Variantenbildung mancher Typen durchaus eine Rolle zukommen kann. Ebenfalls im Katalogtext nicht angesprochen wird bei der Distelfibel Fundstelle 937,1 eine auf dem Foto auf Tafel 10 deutlich erkennbare, hell-weißliche (?) Inkrustation der Bügel- und Fußrillen. Handelt es sich hier, bei dem frühesten sicher datierten Vertreter der voll entwickelten gewölbten Distelfibeln, zugleich um einen Beleg für eine in der Forschung gelegentlich postulierte, meines Wissens bislang jedoch noch nicht nachgewiesene frühe Verwendung der Emailtechnik an Fibeln? Bei einigen Fibeln fehlt ferner die Angabe, aus wieviel Einzelstücken die jeweiligen Exemplare zusammengesetzt sind; z.B. dürfte im Falle der Kragenfibel Fundstelle 707 B,1 in der fotografischen Abbildung auf Tafel 10 zwar zu erkennen sein, daß die Bügelscheibe separat angesetzt und nicht aus einem Stück mit dem Fibelkörper gefertigt wurde, doch geht aus der textlichen Beschreibung keine entsprechende Angabe hervor. Ähnliches gilt für die ungewöhnlich kleine Dolchscheide Fundstelle 972,5, deren Querschnittzeichnung keinen Aufschluß über die Konstruktionsart gewährt und zu der man sich eine detailliertere Beschreibung gewünscht hätte. Trotz solcher leichter Versäumnisse sei aber nochmals die Gewissenhaftigkeit der Beschreibungen FINGERLINS gewürdigt, die den üblichen Standard übertreffen. Anzumerken bleibt noch, daß wohl infolge eines redaktionellen Versehens der Katalogtext zu Fundstelle 1013 fehlt.

Der Abbildungsteil des Kataloges besteht aus 208 Tafeln mit Zeichnungen und weiteren 13 Fototafeln. Leider wurde wie schon im ersten Band bei der Wahl der Maßstäbe für die Zeichnungen nur unzureichend auf die spezifischen Erfordernisse der verschiedenen Fundgattungen geachtet. Während für die keramischen Funde und die Eisengegenstände das übliche Abbildungsverhältnis von 1:3 sicherlich als aussagekräftig angesehen werden darf, fallen die in der gleichen Größe abgebildeten Bronzefunde einer wenig sinnvollen Vereinheitlichung des Maßstabes zum Opfer. Dabei verlieren die sehr guten Zeichnungen manches an Informationswert; so sind, um nur zwei Beispiele zu nennen, manche Verzierungsdetails an Fibeln oder die sehr kleinen Niete von Dolchscheiden kaum mehr kenntlich. Ähnliches gilt für die Stempelungen auf Keramik, die nicht in Originalgröße, sondern im ungewohnten Maßstab 2:3 abgebildet sind. Viele Benutzer des Buches werden daher die Mühe auf sich nehmen dürfen, die betreffenden Fundzeichnungen auf den jeweils üblichen Maßstab hoch zu

kopieren. Abgemildert wird dieses Manko durch die Fototafeln, die den Abbildungsteil in bewährter Manier abrunden. Auf ihnen ist, erfreulicherweise in Originalgröße oder sogar in Vergrößerung, eine Auswahl der interessantesten Stücke zusammen gestellt.

Zum Schluß von Dangstetten II werden die im ersten Band nicht abgedruckten Maßstäbe der dortigen 40 Fototafeln nachgereicht. Dieser Nachtrag spricht ebenso wie die verschwindend geringe Anzahl an Druckfehlern und die Zuverlässigkeit der Querverweise – mir ist in dieser Hinsicht kein Fehler aufgefallen – für die Sorgfalt, die die redaktionelle Gestaltung beider Bände auszeichnet.

Abgesehen von wenigen Ausnahmen aus dem Bereich der Gräberfeldarchäologie, in denen wie jetzt in Dangstetten der Katalogteil vor der zeitraubenden Auswertung publiziert wurde, muß sich die Fachwelt oft jahrzehntelang in Geduld üben, bis die jeweiligen Funde (wenn überhaupt) den Sprung aus den Grabungskisten in die Fachliteratur schaffen. Vor diesem Hintergrund ist es das hoch anzurechnende Verdienst Fingerlins, das bedeutende Dangstettener Fundmaterial der Forschung innerhalb eines überschaubaren zeitlichen Rahmens nach der Ausgrabung zugänglich gemacht zu haben. Zweifellos werden die nun vollständig vorliegenden Funde aus Dangstetten zukünftig die grundlegende Referenz für mittelaugusteisches Fundmaterial bilden und demgemäß viele typochronologische Studien zur ausgehenden Spätlatènezeit und zur frühesten Kaiserzeit in wesentlichem Maße bereichern. Bislang allerdings gestaltet sich die Arbeit mit den beiden Katalogbänden aufgrund der Fundzusammenstellung nach Befunden und der fehlenden Fundgattungslisten sehr aufwendig. Es bleibt daher zu hoffen, daß die Auswertungsbände mit entsprechenden Listen und Typentafeln ausgestattet und in nicht allzu ferner Zeit ebenfalls vorgelegt werden können.

Literatur

- FINGERLIN, G. (1986) Dangstetten I. Katalog der Funde (Fundstellen 1 bis 603). *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 22. Stuttgart 1986.
- FINGERLIN, G. (1970/71) Dangstetten, ein augusteisches Legionslager am Hochrhein. Vorbericht über die Grabungen 1967-1969. *Ber. RGK* 51-52, 1970-1971, 197-232.
- FINGERLIN, G. (1986) Küssaberg-Dangstetten. In: *FILTZINGER, Ph., PLANCK, D. & B. CÄMMERER (Hrsg.) Die Römer in Baden-Württemberg*. Stuttgart ³1986, 376-380.

FISCHER, F. (1988) Südwestdeutschland im letzten Jahrhundert vor Christi Geburt. Anmerkungen zum Forschungsstand der Spätlatènezeit. In: *PLANCK, D.* (Hrsg.) *Archäologie in Württemberg*. Stuttgart 1988, 235-250.

MARTIN, M. (1987) Beobachtungen an den frühmittelalterlichen Bügelfibeln von Altenerding (Oberbayern). *Bayer. Vorgeschbl.* 52, 1987, 269-280.

MAUTE, M. (1991) Das Fibelspektrum aus dem spätlatènezeitlichen Oppidum Altenburg, Kr. Waldshut. *Arch. Korrb.* 21, 1991, 393-397.

ROTH-RUBI, K. (1988) Rezension zu Dangstetten I. *Bonner Jahrb.* 188, 1988, 631-633.

SIMON, H.-G. (1988) Rezension zu Dangstetten I. *Germania* 66, 1988, 230-232.

von RICHTHOFEN, J. (1994) Gebrauchsspuren an Silber- und Bronzefibeln der älteren römischen Kaiserzeit Norddeutschlands. *Offa* 51, 1994, 49-100.

WIEGELS, R. (1989) Zwei Bleimarken aus dem frührömischen Truppenlager Dangstetten. *Fundber. Baden-Württemberg* 14, 1989, 427-456.

Ingo Martell M.A.
Universität zu Köln
Archäologisches Institut
Albertus-Magnus-Platz
D - 50923 Köln
